

# Wenn die Erde bebt: Wir gehen da hin, wo's weh tut.



Nach den Erdbeben im türkisch-syrischen Grenzgebiet haben unsere Teams vor Ort sofort auf den großen Hilfsbedarf reagiert. In den ersten zweieinhalb Wochen haben wir bereits ...

- 30.232 Hilfsgüter verteilt, darunter 19.594 Decken
- 5.667 Patient:innen in mobilen Kliniken behandelt
- 450 psychologische Beratungen durchgeführt
- 27 Tonnen an medizinischer Ausrüstung gespendet
- 32 Krankenhäuser unterstützt und Gesundheitseinrichtungen mit medizinischer Ausrüstung, Medikamenten und Decken versorgt

Der Bedarf ist enorm. Wir werden so lange bleiben, wie die Menschen uns brauchen und passen unsere Aktivitäten laufend an die Bedürfnisse an. **Helfen wir gemeinsam!**

6. Februar, 4:17 Uhr. Alles war still und friedlich – bis Aisha von einem gewaltsamen Ruck aus dem Schlaf gerissen wurde. Ein Erdbeben hat das fünfstöckige Gebäude, in dem sie und ihre Familie gerade noch tief und fest geschlafen haben, ins Wanken gebracht. Aisha schrie vor Angst. Ihr Mann lief sofort zu ihrer zweijährigen Tochter Lareen, während sie die beiden anderen Kinder aus ihren Zimmern holte. Die Kinder tief an sich gedrückt, versuchten sie, so schnell es ging, hinunter auf die Straße zu gelangen. Draußen angekommen sahen sie sich um – völlig geschockt. Ihre Tränen vermischten sich mit Blut. Was war gerade passiert?

Aisha Harbalieh ist Hebamme und leitet unser Hebammen-Team in Asas, Syrien

Solche Szenen sind nur schwer vorstellbar. Szenen, die sich gar nicht so weit weg von uns zugetragen haben. Mehr als 50.000 Menschen haben durch das Erdbeben im syrisch-türkischen Grenzgebiet ihr Leben verloren, Zehntausende wurden verletzt, Millionen haben kein Zuhause mehr. Um möglichst viele Leben zu retten, zählt in der Akutphase nach einer Katastrophe wirklich jede Stunde.

**1** Seit über zehn Jahren ist *Ärzte ohne Grenzen* eine der wenigen Hilfsorganisationen für die vom Bürgerkrieg betroffenen Menschen, darunter 2,8 Mio. Binnenvertriebene, im Nordwesten Syriens da. Rund 450 Einsatzkräfte waren deshalb vor Ort und konnten in **dieser 1. Phase sofort nach dem Beben Schwerverletzte behandeln und stabilisieren**. Unter den ersten Helfer:innen war auch unsere Hebamme Aisha, die mit ihrer Familie selbst gerade noch um ihr Leben gerannt ist.

**2** In den Tagen darauf haben wir die **dringendsten Operationen**, darunter Amputationen durchgeführt. Und wir haben die Verletzten versorgt, die aufgrund der zerstörten Straßen und fehlenden Transportmöglichkeiten erst spät in den noch funktionierenden Krankenhäusern eingetroffen sind. In dieser **2. Phase ist professionelle Hilfe und die Bekämpfung von lebensbedrohlichen Wundinfektionen** essenziell für das Überleben der Patient:innen.

Dank unserer Notfalllager vor Ort konnten wir rasch auf den dringenden Bedarf von Spitälern und Gesundheitseinrichtungen reagieren. Wir haben 32 medizinische Einrichtungen mit dringend benötigtem medizinischem und logistischem Material, Laborausstattung und Medikamenten beliefert. Allein in der ersten Woche nach dem Erdbeben haben wir 7.600 Patient:innen medizinisch behandelt. Zusätzlich haben Lastwagen-Konvois tausende Zelte und warme Decken zu Familien gebracht, die durch das Erdbeben obdachlos geworden sind.

**3** Auch nach dem Erdbeben, ist der Bedarf an Hilfe enorm. Viele Menschen sind immer noch ohne ausreichendem Obdach. Hinzu kommt in dieser **3. Phase** des Katastropheneinsatzes das Risiko von Krankheitsausbrüchen: Wir sind vorbereitet auf die **Bekämpfung von Epidemien wie Cholera, die sich durch mangelhafte Versorgung mit sauberem Wasser schnell ausbreiten**.

**4** Die Menschen werden unsere Hilfe noch sehr lange brauchen. In der **4. Phase** geht es um die langfristigen medizinischen Bedürfnisse: Viele Menschen haben schmerzhaft und komplizierte Verletzungen wie Trümmerbrüche erlitten oder es war eine Amputation notwendig. Zahlreiche **unfallchirurgische und orthopädische Eingriffe sowie Physiotherapie und Reha-Einheiten** sind dann nötig, um den Betroffenen ein Stück Lebensqualität zurückzugeben. Und auch das nicht Offensichtliche wiegt schwer: das emotionale Leid. Traumatische Erlebnisse wie diese können zu massiven Auswirkungen auf die psychische Gesundheit führen. Dem gilt es mit psychologischer Betreuung entgegenzuwirken.

Was es bei einem Noteinsatz dringend braucht, ist die Hilfe unserer Unterstützer:innen. Nur so können wir die medizinische Versorgung unmittelbar nach Katastrophen sichern. Auch dann, wenn das Leid der Menschen nicht mehr im medialen Scheinwerferlicht steht.



Alle Infos zum Aktivwerden unter: [www.aerzte-ohne-grenzen.at/aktiv-werden](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/aktiv-werden)

Gerne stellen wir Urkunden als Dankeschön aus.

Kontakt: [jugend@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:jugend@aerzte-ohne-grenzen.at)